

Die zweite Phase der Basler Schulreform

Autor(en): Hans Georg Signer

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1996

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/263046f7-b40e-4b80-9e3f-7db7b1086f9a>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Die Reform der Gymnasien

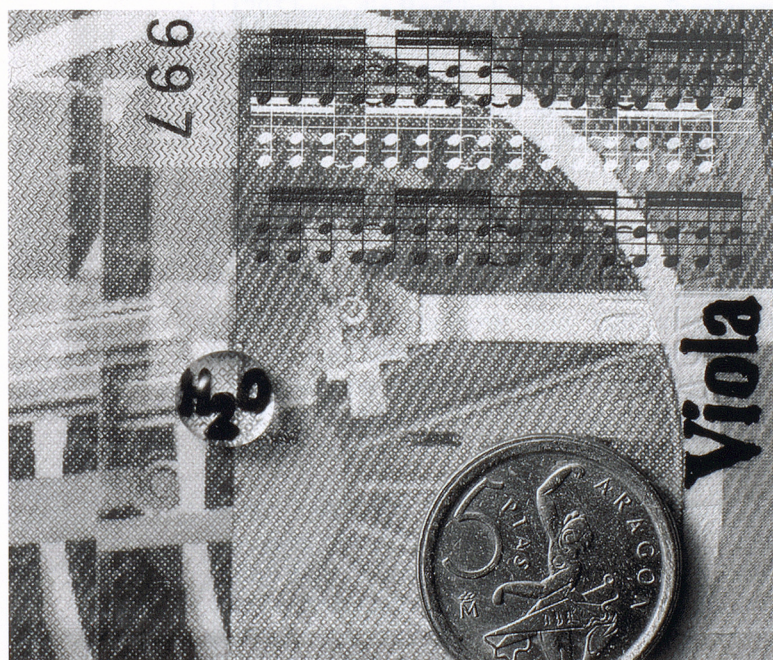
Die Basler Schulreform fällt mit Erneuerungsbestrebungen auf eidgenössischer Ebene zusammen: Die 1995 erfolgte Revision der Maturitätsanerkennungsverordnung (MAV) definiert Ziel und Struktur der Maturitätslehrgänge neu, verlangt in allen Kantonen Anpassungen und löst Impulse zur Neuorientierung aus. Ausgangspunkte der revidierten MAV sind eine dynamische Bildungsvorstellung und ein weit gefasster, differenzierter Leistungsbegriff: Die Maturität soll Grundlage für lebenslanges Lernen sein, also nicht Finale, sondern Ouvertüre, in der vieles anzuklingen hat, was in den nachfolgenden Aufzügen Kontur, Breite und Tiefe gewinnen wird. Diese dynamische Bildungsvorstellung hat Konsequenzen für die Gewichtung der Ziele gymnasialer Bildung. Hochschulreife soll sich zwar weiterhin auf der Basis eines vertieften Einblicks in die Wissensbestände der Maturitätsfächer entwickeln. Die Breite des Wissens kann aber nicht einziges Kriterium sein, an dem sich die Studierfähigkeit bemisst. Sie bemisst sich ebenso sehr an der Fähigkeit der Maturandinnen und Maturanden, mit ihrem Wissen kritisch und schöpferisch umzugehen, an ihrer Selbständigkeit, an ihrer Kommunikationskompetenz, an ihrer Bereitschaft zu verantwortungsbewusstem Engagement. Die Ausbildung all dieser Qualitäten ist daher ebenso wichtige Aufgabe gymnasialen Lehrens und Lernens wie die Mehrung des Wissens. Die Kompetenzen, welche die Universität von ihren zukünftigen Studentinnen und Studenten erwartet, umschreibt der Präsident der Schweizerischen Maturitätskommission, Pierre-Gérard Fontollet, treffend mit den Begriffen «savoir», «savoir-faire», «savoir-être».

Merkmale der inneren Reform

Bei der Gestaltung der neuen Bildungspläne sowie bei der Wahl der Unterrichts- und Beurteilungsformen gilt es, den neu gewichteten Zielen der MAV Rechnung zu tragen und die Reformimpulse der Orientierungsschule der Altersstufe und dem Anspruchsniveau des Gymnasiums entsprechend aufzunehmen.

Mehr als bisher sind die neuen Bildungspläne darauf ausgerichtet, dass die Fächer sich einander öffnen und den wechselseitigen Bezug suchen, aber auch den Bezug zur Arbeitswelt, zum kulturellen Leben und zum Gemeinwesen. Die Komplexität unserer vernetzten Welt und die schnelle, tiefgreifende Umgestaltung unserer Gesellschaft erfordern das Lehren und Lernen in Sinnzusammenhängen und den interdisziplinären Dialog. So soll das neue Angebot «Lernen am Projekt» ausdrücklich anspruchsvollem, fachübergreifendem Arbeiten dienen.

Der Frontalunterricht wird ergänzt durch Lernformen wie Fallstudien und Projektunterricht, die besser geeignet sind, Selbstverantwortung, Selbständigkeit und Kooperationsfähigkeit der Lernenden zu entwickeln und sie individuell zu fördern. Die Raumprogramme sind den Ansprüchen modernen Unterrichts angepasst worden; Gruppenräume ergänzen das Angebot an Klassenzimmern. Vor allem aber wird jedes Gymnasium über eine gut ausgebaute Bibliothek mit einladenden Arbeitsplätzen verfügen, die zu selbständigem, individuellem Lernen verführen und zum Zentrum der Schule werden soll. Denn die Gymnasien sind der Überzeugung, dass auch im Zeitalter moderner Informationstechnologie die Liebe zum Buch und die Fähigkeit, mit Büchern umzugehen, Vorausset-



△
△
Das Fächerangebot
im neuen 5-Jahres-
Gymnasium in
interdisziplinärer
Verknüpfung ...

△
... mit Noten,
die auch weiterhin
eine Rolle spielen
werden.

zung für ein erfolgreiches Studium und eine akademische Laufbahn sind.

Da die Gymnasien aufgrund ihres Auftrags nur jene Schülerinnen und Schüler fördern können, die im Bereich geistiger Arbeit überdurchschnittlich leistungsbereit und leistungsfähig sind, werden sie im Unterschied zur Orientierungsschule und zur Weiterbildungsschule weiterhin Notenzugnisse ausstellen, die über Beförderung oder Nichtbeförderung entscheiden. Das herkömmliche Notenzugnis ergänzen aber differenzierte Lernberichte, die nicht nur über den Leistungsstand der Lernenden informieren, sondern auch über ihr Lernverhalten und ihre Entwicklungsmöglichkeiten. Lernberichte verfassen übrigens nicht nur die Lehrkräfte, sondern auch die Schülerinnen und Schüler selbst. Damit erhalten die Jugendlichen die Möglichkeit, sich auf dem Weg zum selbstverantworteten Lernen kritisch mit dem eigenen Lernen, aber auch mit dem schulischen Angebot und der Unterrichtsqualität auseinanderzusetzen. Die Notenzugnisse werden nur noch einmal pro Jahr, am Ende des Schuljahres, ausgehängt. Die Lernberichte werden in der Schuljahresmitte nach Weihnachten verfasst und im Gespräch erörtert. Dieses System soll auch die Zahl der Prüfungen reduzieren, die heute in einem zu hohen Ausmass das Lehren und Lernen steuern und ungebührlich viel Unterrichtszeit beanspruchen.

Merkmale der Strukturreform

Mit der Einführung der Orientierungsschule wird die Dauer der gymnasialen Bildung von 8 auf 5 Jahre verkürzt. Die Gymnasien werden also kleiner. Die Behörden haben deshalb beschlossen, die Zahl der Gymnasien von 7 auf 5 selbständige Schulen zu reduzieren.

Die Strukturvorschriften der neuen MAV sehen keine Maturitätstypen mehr vor. Die Schülerinnen und Schüler erhalten in den sogenannten Grundlagenfächern ein gemeinsames Fundament und wählen zusätzlich in der 1. oder 2. Gymnasialklasse ein profilbildendes Schwerpunktfach und in der 4. und 5. Klasse ein Ergänzungsfach. So, wie die Schülerinnen und Schüler sich und ihr Bildungsprogramm durch die Wahl des Schwerpunkts individuell profilieren, profilieren sich die einzelnen Gymnasien

durch ihr Angebot an Schwerpunktfächern. Das Schwerpunktangebot ist auch Ausdruck der jeweils eigenen Schultradition, der sich die Gymnasien verpflichtet fühlen.

Das Gymnasium Bäumlhof bietet an: Latein, Italienisch, Spanisch, Physik und Anwendungen der Mathematik, Bildnerisches Gestalten, Musik. Das Gymnasium Kirschgarten (vormals Mathematisch-Naturwissenschaftliches Gymnasium und Realgymnasium): Latein, Physik und Anwendungen der Mathematik, Biologie und Chemie. Das Gymnasium Leonhard (vormals Gymnasium am Kohlenberg und Holbein-Gymnasium): Latein, Italienisch, Spanisch, Bildnerisches Gestalten, Musik. Das Gymnasium am Münsterplatz (vormals Humanistisches Gymnasium): Latein, Griechisch. Das Wirtschaftsgymnasium und die Wirtschaftsmittelschule (vormals Wirtschaftsgymnasium und Kantonale Handelsschule): Wirtschaft und Recht.

Die Angebote erhalten viele Neuerungen: Naturwissenschaftlich interessierte Jugendliche können erstmals zwischen zwei Schwerpunktfächern wählen, und musisch Begabten steht jetzt auch im Kanton Basel-Stadt mit Musik oder Bildnerischem Gestalten eine ihrer Neigung entsprechende Schwerpunktbildung offen. Zum ersten Mal kann man Griechisch mit

Latein oder Englisch kombinieren; neu ist auch die obligatorische Einführung in Wirtschaft und Recht, das Verfassen einer Matur-Arbeit sowie die Möglichkeit, Philosophie als Ergänzungsfach zu wählen.

Entwicklung zur Teilautonomie

Die komplexen Veränderungsprozesse in unserer Gesellschaft und ihre Folgen für die Lernbedürfnisse und -fähigkeiten der Jugendlichen verpflichten die Schulen, diese Veränderungen immer wieder neu zu interpretieren und daraus Schlussfolgerungen für die Schul- und Lernorganisation abzuleiten. Gefordert ist also ein hohes Mass an Entwicklungsfähigkeit der einzelnen Schule. Damit die Gymnasien diesem Anspruch gerecht werden können, sind sie in den Bereichen Bildungsplan und Unterricht, Investitions- und Betriebskosten sowie Schulorganisation mit erweiterten Freiräumen ausgestattet worden. Allerdings wird den Gymnasien mit dem Konzept der Teilautonomie nicht nur Handlungs- und Gestaltungsfreiheit, sondern auch eine umfassende Verantwortung übertragen: die Verantwortung, die politisch festgelegten wirtschaftlichen und pädagogischen Ziele zu erreichen, und die Aufgabe, die Qualität der Schule permanent zu verbessern.